

# Rede an der Gedenkstätte der Ermordung Ernst Thälmanns

*Rede vom 14. April 2019 in Buchenwald*

**Liebe Freunde, Genossinnen und Genossen,** wir versammeln uns hier unweit der Stelle, an der Ernst Thälmann, Vorsitzender der KPD, in der Nacht vom 17. zum 18. August 1944 ermordet und wo sein Leichnam verbrannt wurde. Wir, die Kommunistische Organisation, sind heute hier gemeinsam mit der Kommunistischen Partei Deutschlands, der KPD, in Buchenwald, um gemeinsam Ernst Thälmann und die antifaschistischen Widerstandskämpfer zu ehren. In den vergangenen Jahren hat an dieser Stelle die KPD eine Rede gehalten und sie organisiert zusätzlich ein Gedenken für Ernst Thälmann in Weimar am dortigen Denkmal. Wir bedanken uns sehr herzlich bei den Genossen von der KPD, dass wir dieses Jahr einen Redebeitrag halten können und gemeinsam Ernst Thälmann ehren. Unser Ziel ist, in den nächsten Jahren die gemeinsame Ehrung und das gemeinsame Gedenken fortzusetzen. Seit der Novemberrevolution und über die Zeit der Weimarer Republik wuchs Thälmann in die Aufgabe hinein, die die Geschichte ihm gestellt hatte: Sprecher und Vorkämpfer der Arbeiterklasse Deutschlands und darüber hinaus ein weltweit geachteter und bekannter kommunistischer Revolutionär zu werden.

Geboren 1886 in Hamburg als Kind einer Familie, die von einem kleinen Geschäft in Hamburg lebte, kam er früh mit der Arbeiterbewegung in Kontakt, war seit 1903 Mitglied der SPD und des Transportarbeiterverbands. Er war Seemann, Hafenarbeiter, Fuhrmann, politisch aktiv und kritisierte spätestens ab 1913 die revisionistische Rechtsabweichung in der SPD. Im Januar 1913 heiratet er Rosa Koch – kurz danach wird

er in den imperialistischen Weltkrieg einberufen und muss drei Jahre lang an der Westfront Militärdienst leisten. Im Oktober 1918 zieht er seine persönliche und politische Konsequenz daraus und desertiert bei einem Heimaturlaub. Kurz darauf verlässt er die SPD und tritt der USPD bei. In den Kämpfen der Novemberrevolution und der auf sie folgenden revolutionären Nachkriegskrise steht er früh der KPD nah und unterstützt sowohl die Genossen der Bremer Räterepublik bei der Beschaffung von Waffen als auch den Beitritt der USPD zur neu gegründeten Kommunistischen Internationale. Seit 1919 ist er Hamburger Bürgerschaftsabgeordneter – bis zum Machtantritt der Faschisten.

1920 tritt er, gemeinsam mit einer großen Zahl von Mitglieder der USPD der KPD bei, deren Hamburger Vorsitzender er ab 1921 ist. Thälmann kämpft in der KPD gegen den Kapp-Putsch, gegen das Abwürgen der Novemberrevolution, gegen den Opportunismus des rechten Flügels der KPD. Er ist der populäre Anführer des Hamburger Aufstands im Oktober 1923. Schon im Jahr darauf, 1924, ist er stellvertretender Parteivorsitzender, bereits vorher wird er zum Mitglied des Exekutivkomitees der Komintern gewählt. Er vertritt die KPD seit 1924 auch im Reichstag. Ernst Thälmann erkannte früh die Gefahr seitens des aufsteigenden Faschismus. Der Rote Frontkämpferbund (RFB), gegründet im Juli 1924, wurde unter seiner Führung innerhalb von drei Jahren zur entscheidenden antifaschistischen Kraft in Deutschland, die bereits 1927 110.000 straff organisierte Mitglieder mobilisieren konnte, die nicht nur technisch und militärisch trainiert, sondern auch marxistisch-leninistisch geschult waren.



Mit dem Ende der revolutionären Nachkriegskrise 1923 kommt es auch in Deutschland in den folgenden fünf Jahren zu einer Phase der relativen Stabilisierung des Kapitalismus. Thälmanns weit über seine Zeit hinausreichende Bedeutung besteht unter anderem darin, dass er erkannte: die Zeit des abflauenden revolutionären Sturms gehört der Konsolidierung, der politisch-inhaltlichen Klärung, dem Aufbau einer konsequent demokratisch-zentralistisch organisierten Partei – sie gehört der Bolschewisierung der KPD. Thälmann war ihre zentrale Persönlichkeit. Um ihn herum entstand, wuchs und erstarkte das bis heute so genannte „Thälmann'sche ZK“, die kollektive Führung der stärksten, klarsten und am tiefsten in den Massen verankerten Kommunistischen Partei außerhalb der Sowjetunion mit – Ende 1932 – 320.000 Mitgliedern.

Es ist nicht zuletzt Thälmanns persönliches politisches Verdienst, dass die KPD beim Ausbruch der Weltwirtschaftskrise im Spätherbst 1929 in vielen Regionen Deutschlands die einflussreichste Partei der Arbeiterklasse ist, hohen Einfluss in einer Vielzahl von Massenorganisation hat, dass ihr politischer Einfluss bei Teilen der Intelligenz, der Kunst und Literatur immer stärker wird. Auch auf der Ebene der internationalen kommunistischen Bewegung weiß man das: Thälmann steigt ins Präsidium der EKKI auf. Das ist auch die Folge der Tatsache, dass die proletarisch-internationalistische Haltung Thälmanns weithin bekannt war – so sorgte er persönlich durch sein Eingreifen vor Ort 1926 für einen Hamburger Hafendarbeiterstreik, um britischen Hafendarbeitern, die seit Monaten im Ausstand waren, solidarisch zu Hilfe zu kommen und nicht zuzulassen, dass der Hamburger Hafen aus dem Streik der Kollegen in England Extraprofite ziehen konnte.

Mit der kapitalistischen Weltwirtschaftskrise von 1929 verschärft sich erneut der Kampf auch in Deutschland. Einerseits vertritt Thäl-

mann entschlossen die Linie des Programms der KI von 1928: als anzustreuerndes nächstes Ziel steht der Kampf um die Macht, um die revolutionäre Diktatur des Proletariats, um die sozialistische Revolution. Zum andern steht dieser Kampf zwei feindlichen Kräften gegenüber: der NSDAP als Bürgerkriegstruppe des Monopolkapitals und der SPD als seine Hauptstütze gegen die Revolution. Ereignisse wie der 1. Mai 1929 in Berlin, als auf Befehl eines sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Maidemonstranten und Antifaschisten in großer Zahl auf offener Straße erschossen wurden, machten deutlich, dass diese beiden Feinde nicht einfach unverbunden nebeneinander standen – es einte sie bei aller Unterschiedlichkeit das konterrevolutionäre Ziel der Erhaltung des Kapitalismus, die Verteidigung der Interessen des deutschen Imperialismus. Thälmann wies darauf energisch hin und rief zum Kampf in Gewerkschaften, Massenorganisationen und der politischen Öffentlichkeit auf, um das Treiben der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer so bald wie möglich zu beenden.

Andererseits gehörte er aber auch zu den zentralen Personen der Einheitsfrontpolitik, die seit Beginn der 1930er Jahre darum bemüht war, zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten eine Einheitsfront von unten gegen den aufkommenden Nazifaschismus aufzubauen. Der Aufbau der Antifaschistischen Aktion seit dem Juli 1932 war kein Organisationsbündnis „von oben“. „Die Antifaschistische Aktion muss durch den organisierten roten Massensebstschutz in breitester Einheitsfront den Mordterror des Hitlerfaschismus brechen“ hieß es im Gründungsauftrag. Diese Politik des Antifaschismus als organisierter roter, d.h. revolutionärer Massensebstschutz hat Thälmann konsequent weiterverfolgt. Dass sie trotz ihrer großen Popularität die Übergabe der politischen Macht an die NSDAP nicht mehr verhindern konnte, lag nicht in erster Linie an der KPD und ihrem Vor-

sitzenden: es waren die sozialdemokratischen Führer, die auch nach dem Januar 1933 alle Vorschläge zur gemeinsamen Aktion bis hin zum Generalstreik gegen Hitler ablehnten. In einer Selbstkritik der KPD auf der Brüsseler Konferenz von 1935 sagte Wilhelm Pieck dazu: zwar sei es richtig gewesen, ab 1929 den Hauptstoß gegen die Politik der Klassenzusammenarbeit und der Verteidigung des Kapitalismus durch die Sozialdemokraten zu richten, doch sei es erst zu spät gelungen, diese Kampf und den Kampf um die Einheitsfront gegen den Faschismus in das richtige Verhältnis zueinander zu bringen.

Bei seiner letzten parteiöffentlichen Rede, dem Auftritt im Sporthaus Ziegenhals am 7. Februar 1933 bei Berlin, machte Thälmann einerseits deutlich, dass nur eine breiteste gemeinsame Front gegen den Faschismus eine drohende Terrorherrschaft in letzter Stunde abwenden könne. Aber gleichzeitig verdeutlichte er auch, dass damit zu keiner Sekunde das revolutionäre Ziel der KPD in den Hintergrund gerückt werde. Einen Antifaschismus, der sich programmatisch zur Verteidigung der bürgerlichen Republik hergibt, lehnte er auch in dieser Lage ab:

„Schon die ersten Tage der Hitlerregierung beweisen den ganzen tiefen Ernst der Situation. Es wäre ein Verbrechen, irgendwelche legalistischen Illusionen in unseren Reihen zu dulden. Wir müssen in der ganzen Arbeiterklasse darüber Klarheit schaffen, dass es wahrscheinlich keine andere Art der Ablösung dieser Regierung geben kann als ihren revolutionären Sturz. Das bedeutet nicht, dass der Sturz der Hitlerregierung und der Sieg der proletarischen Revolution unbedingt ein und dasselbe sein muss. Wir stellen die Frage des Kampfes für den Sturz der Hitlerregierung, die Frage der Beseitigung der Hitler-Hugenberg-Regierung als unmittelbare Aufgabe. Wir stellen sie in jeder Stunde, wir stellen sie heute, wir stellen sie morgen, übermorgen, wir stellen sie in den nächsten Wochen

und Monaten, ohne dass wir unter allen Umständen zu 100 Prozent sagen können, dass, wenn uns der Sturz der faschistischen Diktatur gelingt, dies schon mit dem Sieg der proletarischen Revolution direkt verbunden ist. Das müssen wir so scharf sagen, weil wir den heftigsten Feldzug ideologischer Art in den Massen gegen jede Theorie des „Abwirtschaftenlassens“ der Hitlerregierung führen müssen. Diese Feststellungen schließen jedoch – ich betone das noch einmal – keineswegs aus, dass der Kampf zum Sturz der Hitlerregierung gleichzeitig in den Kampf um die volle Macht des Proletariats umschlagen kann. Hier darf es kein Schema geben, sondern nur eine dialektische Betrachtung.“

Wenige Tage später wurde Ernst Thälmann verhaftet. Bei den darauf folgenden Vernehmungen wurde er schwer misshandelt. Aber die Anklageschrift wegen Hochverrats gegen ihn wurde – nicht zuletzt nach den schweren Niederlagen der Nazijustiz im Reichstagsbrandprozess sowie im Bülowplatz-Prozess gegen den späteren Buchenwaldhäftling Albert Kuntz – nie zur Verhandlung gebracht. Thälmann blieb als sogenannter Schutzhäftling ohne Urteil eingekerkert. 1936, zu seinem 50. Geburtstag, gab es eine weltweite Solidaritätsaktion mit der Forderung nach seiner Freilassung, der sich unter anderem Heinrich Mann, Maxim Gorki, Andersen Nexö und Romain Rolland anschlossen. Wenige Monate später wurde die gerade frisch aufgestellte XI. Interbrigade der Spanischen Republik und eines ihrer Bataillone mit seinem Namen geehrt.

1944 diktierte Hitler dem SS-Reichsführer Heinrich Himmler in den Notizblock: „Thälmann ist zu exekutieren“. Der Befehl wurde umgehend ausgeführt. Der wichtigste revolutionäre Führer des deutschen Proletariats, einer der bedeutendsten Revolutionäre der weltweiten kommunistischen Bewegung wurde nachts von seinem Haftort in Bautzen nach Buchenwald

gebracht, dort erschossen und verbrannt. Sein Mörder, Leiter des Buchenwalder Exekutionskommandos und SS-Stabsscharführer Wolfgang Otto, überlebte den Krieg und lebte in der Bundesrepublik Deutschland, diesem Refugium Tausender Naziverbrecher. Nachdem er zunächst 1947 wegen seiner Verbrechen hier in Buchenwald zu zwanzig Jahren Haft verurteilt worden war, wurde er bereits 1952 „wegen guter Führung“ entlassen.

Obwohl den bundesdeutschen Behörden seine Täterschaft beim Mord an Thälmann bekannt war – es gab eindeutige Zeugenaussagen eines polnischen Häftlings und Augenzeugen des Mordes sowie eine förmliche Anklage der in der DDR lebenden Tochter Thälmanns, wurde Otto für den Mord an Thälmann nie verurteilt. Im Gegenteil. Er erhielt eine monatliche Rente in Höhe von 1700 DM bis zu seinem Lebensende. Er starb Ende November 1989, nachdem der Bundesgerichtshof ein Jahr zuvor eine Verurteilung wegen Verbrechen in Buchenwald gegen ihn aufgehoben hatte. Damit stellte sich der Staat BRD klar auf die Seite, auf die er gehört und zugleich sich selbst ein vernichtendes Urteil aus, ein Urteil, dass seither immer wieder bestätigt wird: NSU, „Hannibal“, „Uniter“ und so weiter.

Wir sollten das nie vergessen und allen denjenigen überall, besonders auch hier in dieser Gedenkstätte entgegenhalten, die die unversöhnliche Feindschaft von Faschismus und Kommunismus im Rahmen einer Totalitarismus – oder Extremismustheorie in eine Art politische Seelenverwandtschaft umlügen wollen. Buchenwald ist nicht nur der Ort des Mordes an Ernst Thälmann. Buchenwald ist

auch das Konzentrationslager, in dem nicht zuletzt unter Beteiligung und Führung von Kommunisten vieler Länder die bewaffnete Selbstbefreiung gelungen ist. Auch dieser Teil der revolutionären Geschichte soll heute weggelogen werden. Wir wissen, warum und wir werden nie zulassen, dass das gelingt. Von Ernst Thälmann versuchen wir zu lernen, dass es keine Situation gibt, und sei sie noch so schwierig oder aussichtslos, in der Revolutionäre ihr Ziel aus den Augen verlieren oder aufgeben. Hamburg 1923, Berlin 1929 oder 1933 – Thälmann ist niemals gefallen, wie es in einem Lied über ihn heißt. Wir lernen von ihm, dass es gerade die Zeiten sind, in denen die revolutionäre Erhebung weit weg zu sein scheint, in den wir unsere Organisationen und unsere Positionen klären, stärken, aufbauen müssen. Wir lernen von ihm, was gerade in unserer Phase wichtig ist, und was so viele an Thälmann abschrecken mag: dass es Situationen gibt, in denen Klarheit wichtiger ist als Einheit, genauer: in denen eine neue revolutionäre Einheit nur auf dem Boden von Klarheit entstehen kann. Liebe Freunde, Genossinnen und Genossen, hier in Buchenwald sind wir an einem Ort des weißen, des faschistischen Terrors, aber auch an einem Ort, an dem dieser Terror besiegt werden konnte. In diesem Sinn ehren wir Ernst Thälmann am Ort seiner Ermordung: in dem wir versprechen, alles dafür zu tun, dass wir seinen Weg kämpfend weitergehen. Wir sind zutiefst dankbar für sein Leben und alles, was wir von ihm lernen können.

Ernst Thälmann – Dein Kampf ist heute unser Kampf! Wir kämpfen ihn weiter! Für den Genossen Thälmann – hoch die Faust! Rot Front!